

Philip Glass über Minimal Music:

>> Diese Musik steht außerhalb des gewöhnlichen Zeitmaßstabs und ersetzt ihn durch ein nicht-narratives (erzählend, in erzählender Form darstellend) und ausgedehntes Gefühl von Zeit. Es kann vorkommen, dass einige Hörer [...] anfangs einige Schwierigkeiten haben werden, diese Musik überhaupt wahrzunehmen. Doch wenn es deutlich wird, dass nichts im üblichen Sinn „passiert“, sondern dass stattdessen die allmähliche Anhäufung musikalischen Materials als Grundlage der Aufmerksamkeit des Hörers dient, dann kann er vielleicht eine andere Art des Hörens entdecken – eine, in der weder Gedächtnis noch Antizipation (die üblichen psychologischen Mittel programmatischer Musik, sei sie barock, klassisch, romantisch oder modern) eine Rolle bei der Gestaltung der Textur, der Qualität oder der Wirklichkeit der musikalischen Erfahrung spielen. Die Hoffnung ist, dass man dann Musik als Gegenwart erleben könnte, befreit von dramatischer Struktur, als reines Klangmedium. <<

STEVE REICH: „Musik als gradueller Prozess“ (1968)

„Ich bin an direkt wahrnehmbaren Prozessen interessiert. Ich möchte in der Lage sein, den sich abspielenden Prozess in der klingenden Musik zu hören. Um genaues Hinhören zu erleichtern, sollte der musikalische Prozess extrem graduell verlaufen. Die Aufführung eines graduellen musikalischen Prozesses und das Zuhören erinnern:

- an das Schwingen einer Schaukel und die Beobachtung, wie sie allmählich wieder zum Stillstand kommt,
- an das Umdrehen eines Stundenglases und das geduldige Zuschauen, wie der Sand hindurch rinnt und sich am Glasboden sammelt,
- an das Stehen am Meeressaum, beobachtend, fühlend und hörend, wie die Wellen die nackten Füße umspülen und langsam im nassen Sand begraben.

[...] Das Komponieren versteckter musikalischer Strukturen hat mir noch nie eingeleuchtet. Selbst

wenn alle Karten offen auf dem Tisch liegen und jeder den Prozess hören kann, der sich in der Musik abspielt, gibt es noch immer genügend Geheimnisse aufzuspüren. Solche Geheimnisse sind als unbeabsichtigte psychoakustische Begleiterscheinungen im absichtsvoll konzipierten Prozess verborgen: Nebenstimmen etwa, die wir in wiederholten melodischen Mustern wahrnehmen können oder Raumklangeffekte, die vom genauen Ort des Zuhörers im Auditorium abhängig sind, geringfügige Unregelmäßigkeiten der Aufführung, Obertonschwingungen, Differenzttöne usw. [...]

Während der Aufführung und beim Anhören eines graduellen musikalischen Prozesses kann man an einer befreienden überpersönlichen Form von Ritual teilhaben. Die Konzentration auf den musikalischen Prozess lenkt die Wahrnehmung weg von Dir und Mir hin zu einem übergeordneten Es.“

(Übersetzung: OLIVER KRÄMER)